

Lied eines spleenigen Engländers

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chesfen und Parenthesen.

„Es kann uns allen Gleiches ja begegnen“, (dachten die Fürsten und ließen Milan ruhig in Belgrad einziehen).

„Ein Mann ist viel werth in so schwerer Zeit“, (hüstelte das Königlein von Spanien und drehte sich eine Zigarette).

„Geld oder Blut“, (riefen einst die Straßenräuber; jetzt kommandiren die Regierungen: „Geld und Blut“).

„Gestene gauf!“ (sangen die italienischen Finanzleute und ihre schweizerischen Helfershelfer und hängten unserm Volke schlechte Valuten an).

„Die Kirche hat einen guten Magen“, (denn sie verschluckt Schweizerpillen so groß wie Napoleons und Fürstivers).

„Allein der Franke nur weiß Zierliches zu sagen“ (und mit dem Dynamit die Scheiben einzuschlagen).

„Ihr seid mit Blut besleckt!“ (sollte man Tag und Nacht dem Fürsten von Monaco in die Ohren heuten).

„Es donnern die Höhen“, (jammerte der Ibig Silberstein; „hab' ich verloren bei der Hauffe, werd' ich's versuchen mit der Baiffe!“)

„Es ist etwas faul im Staate Dänemark“, (man riecht es sogar in Palermo und in Belgrad).

„Gut Ding will Weile haben“, (denken die Justizmänner in Bern und verschieben einen gewissen Urtheilspruch bis in Grindelwald die Delbäume und auf der Grimsel die Reben Früchte tragen).

„S gibt nur eine Kaiserstadt“ (und die is an der Spree).

„Rußland ist das erste Land Europas“ — (wenn man von Asien kommt).

Und Spanien ist das loyalste, (denn da ward Loyola geboren, der Europa mit den Jesuiten beglückte).

Stanislaus an Ladislaus.



Släper Bruoter!

Sehohsa hot einschd auß lauter Booren fierzig Tage und fierzig Nächste regnen lassen und di ganze hobiaalthemokrätzig und ungleibig gewordene Müntschheit mit einer logenmandten Sümpfsutt otter diluvio universali, wie Meiß und Razzen, fertilligt und erfüllset und sagt: „Sie hoz ferdient, fähohis!“

Aber unzer reverendissimus parochus Sebastianus Kneipp fon Mörishofen hot for ehligen Jahren sagt: „Und ich hingähagen mache mit dem nämmligen Wasser, mit demm der Judenherrgodd Alleß fertignell hot, di Müntschheit ohne Schweidzerbillen und Eißencollac weder zund!“ „Bene loquasti, pater Sebast!“ Da giehtmen, wie misseraablich man die 9 Bauchstaben deß heiligen Wortes Canonicus erklärt hot; nemmsich: Creatus ad nihilum omnino nisi in curam ventris sui. Man sötzlich schenmen! Wo

machd ein wälltiger Doggder berrige Kuhren mittem eursachenen Mittel Wasser, das in allen Brunnen und Bächen, in allen Häußern, also auch in Raach- und Wirzheuern maxima cum abundantia fortflommt? Unzer Sebastian schwindelt then miseris patientibus kein Ohraculum in thi Ohren wie öbber: Nur Gedull! wenn die dolores nachlassen, werden di Schmerizen sich lindern. Abber bienengtand! Kneipp hot 2 p und eine Kneippfuhr bezetz sich nur außß Wasser, aaber nicht außß Christwasser, Bähwasser und Bundeßfußel. Wer aine rotte otter blaue Nahie hot und kneipen wott, kneipt mir mit a in e m v. Kneipp ist kein Wasserdocker fon söttiger Gattig, denen man das Wasser in atnem Güttelk zum Gschauen bringt. Beim Sebastian ist ein wissenschaftliger Urinstinkt vorhanden und bei ainem berigen Güttelk denkt mer: Der Urin stinkt, wemertz aufmachd. Und waß! Bazierten brauchen keine Heilmittode? Soeben ist der Cardinaal Monaco la Valetta durch aine Kneippfuhr sollständig geheilt worden und sogabr der heilige Fatter Leo, leonis machd jekert noch wenigstanz aine sie dictam Kneipp-malz-Kaffi-curam, wellche ihm sehr guudbuhn soll. Der Malzkaffi machd di Leite ganz munter und frehlich. Der Pabscht lächelt auf seiner Photographie noch fümeer als fröher, seit demmer diesen Kaffi „kneipp“ b. Eßs sollten nur dieönigen trinken, so auß ärgent aine Waife taub geworden sind, wie die Herrliberger, wo am Eißenbahnstätt genischt hoben, eßs sollte an thiesem ferflizten Tag so teuff schneien, dahmer den Ghillenturmichpiz z'Nabberschwyl mit dem Nächen suchen und den Bättlern z'Almoosen zum Ghämmi heraufzlangen müßde. Dieser Malzkaffi luzt ihnen di ganz Täubt reubiß und fleubiß enwägg. Dieferigs Kaffi söttend bei den nächstigen Regierungswahlen in Gallilaea die Ultramontan-Thermopylokraten trinken, wann öbber der seit füllen Sähren ferzirhegelte Curti dem Gallörerpupolo nicht meer ge-, sondern miß- und dann gar durchfallt. Anterersatz dirten di Vipercaalen aine guute Dasse Malzkaffi ainschenken im Schizengarden, wenn ihnen der — horribile dicta! — Horraz durchplumpfen sollte und dann kein lauriger Horatius, sondern ein „trauriger“ Horatius wäre.

Auch di Leisenbëth hottmerzagd, sie miede auch cordialiter gern eine söttige gaisliche, mit 2 p geschlebene Kneippwasser- otter Wasserkneippfuhr, wennzi nur nicht so fudhschd baarieflich im nassen Graas herumflotchen und den Rogk wie aine Guggschbernerin zu weit hinaufziehen müßde, waß sich nicht fertragen thäte mit ihrer mir wollbekannten Reichheit, womit ich verpleiße

thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

Lied eines Iplägnigen Engländers.

Wenn mich Langeweil' befällt,
Angl' ich in der Sommerfröhe;
Jang' ich nichts, so sütt're ich
Mit den Würmern doch die Fische.

Beug' mich keckant über Bord
Und so sütt're ich die Fische.

Wenn der dumme Spleen sich zeigt,
Ich mich untern Seevolk mische,

Steht der Spleen auf seiner Höß,
Sorge ich, daß mich erwische
Bald ein Hai — ich fall' in's Meer
Und so sütt're ich die Fische.

Auf der Pariser Polizei-Präfektur.

Hausbesitzer: „Mein Herr, ich muß mich beklagen . . .“

Präfekt: „Weiß schon. In Ihr Haus wurde eine Bombe geworfen, die ganze untere Etage ist ruiniert, der Portier verwundet, eine Katze auf der Stelle todt geblieben. Sie sehen, die Polizei ist unterrichtet.“

Hausbesitzer: „Aber das ist doch kein Trost . . .“

Präfekt: „Nein, aber wir haben einen andern Trost für Sie, eine Genugthuung, wie sie gar nicht eskatanter gedacht werden kann.“

Hausbesitzer: „Sie wollen mir außer der Entschädigung noch ein besonderes Schmerzensgeld . . .“

Präfekt: „Halt, noch eskatanter. Denken Sie, wir haben heute zwanzig Anarchisten verhaftet!“

Hausbesitzer: „Und meine Genugthuung . . .“

Präfekt: „Unverschämter! Ist das nicht genug? Zwanzig Anarchisten! Wollen Sie noch mehr?“

Hausbesitzer: „Mich läßt das ziemlich kalt . . .“

Präfekt: „Darbleu, Sie sind als Anarchist verhaftet.“

Au Bismarcks Geburtstag.

Nicht nur ein Fackelzug, sondern auch andere Ueberraschungen sind zu des Altreichskanzlers Geburtstag am 1. April geplant.

So wird er z. B. aus Berlin eine Flasche „Gnadensrein Kabinett“ erhalten, während sich der Fürst mit einer Flasche Lauenburger Muslese rebanchiren wird.

Schweninger wird möglichst dafür sorgen, daß die Bersähen des Fürsten, welche in Friedrichsruh erschienen, sich bald wieder dünn machen.

Die Kibitze for Feber werden aber vor Rührung über die Müstigkeit des Geburtstagskundes ein Rührei von 101 Eiern legen.